

# Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Aboptionspreise: S. 100.— S. 120.—  
Wochentl. 10.— 12.— 15.—  
Satzzeitl. 10.— 12.— 15.—  
Wochenzeitl. 10.— 12.— 15.—

Redaktions- und Verwaltungsbüro:  
St. Pauli-Brücke, Freiburg.

Telephon:

O. T. X.

Abonnementpreise:  
Für den ganzen Zeitung 10.— 12.— 15.—  
Für die Schweiz 10.— 12.— 15.—  
Für das Ausland 10.— 12.— 15.—  
Reklame 10.— 12.— 15.—

Finanzierungsposten:  
Hasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon:

M. V. X.

## Zu Schillers 150. Geburtstag (10. November.)

Als 1905 bei der Gedächtnissfeier zu Schillers 100. Geburtstag die Schillervereinigung bei ihren schönsten Ausdruck in der Gründung der Schweizerischen Schillerstiftung stand, an der alle Kantone teilnahmen, dachte man vorerst nur daran, mit den Erträgen der Stiftung verdienten schweizerischen Dichtern und Schriftstellern, die in Bedrängnis waren, vielleicht auch darbenden Hinterlassenen schweizerischer Dichter zu Hilfe zu kommen. Diesem Zweck ist die Stiftung, soweit ihre Mittel reichten, nachgekommen, und sie hat seither ihrer Aufgabe noch weitere Grenzen gezogen: sie beschränkt sich nicht mehr darauf, ältern verdienten schweizerischen Dichtern ihre Hilfe anzubieten, sondern will auch jüngeren Dichtern, welche sich durch bemerkenswerte Leistungen hervorgetan haben, aber ökonomisch gezwungen sind, Beiträge zur Entwicklung einer freieren künstlerischen Tätigkeit oder zu ihrer weiteren Ausbildung gewähren.

Seht, da wir den 150. Geburtstag Schillers begehen, regt der Aussichtsrat der Schillerstiftung im Verein mit dem Initiativkomitee für die Sammlung des Schillersfonds im Jahre 1905 und mit den kantonalen Komitees an, die Stiftung zu einer nationalen Anstalt zur Förderung der heimischen Literatur auszubauen: Die Fürsorge der Stiftung soll sich nicht auf die Personen beschränken, sondern auch die Werte selbst ins Auge fassen, sei es durch Herausgabe von guten, aber selten raschen buchhändlerischen Erfolg verprechenden Werken schweizerischer Dichtkunst und durch Förderung ähnlicher Unternehmungen, sei es durch den Anlauf von ebenfalls guten, jedoch nicht nach Verdienst verbreiteten Büchern schweizerischer Dichter in größeren Parteien und billige oder unentgeltliche Abgabe solcher Bücher an schweizerische Schulen, Volksschulbibliotheken und Vereine, sei es endlich durch Herausstellung billiger Wollausgaben von Meisterwerken schweizerischer Dichtkunst oder durch Förderung einschlägiger Unternehmungen.

Will die Schillerstiftung diese Aufgaben erfüllen, so bedarf sie jedoch vermehrter Mittel. Man hofft diese zu gewinnen:

1. Durch den Beitritt zahlreicher Mitglieder aus allen Teilen der Schweiz, welche die Stiftung durch regelmäßige Jahresbeiträge in beliebiger Höhe unterstützen, die jedoch für Private auf mindestens 2 Fr. für juristische Personen (Vereine, Korporationen, Gesellschaften, Banken, Etablissements, Firmen aller Art) auf mindestens 5 Fr. angesetzt ist.
2. Durch regelmäßige jährliche Sub-

ventionen des Bundes, der Kantone und der höheren Gemeinwesen.

Die Gelegenheit zur Gründung an Mitglieder und Subventionäre soll in der regelmäßigen Gratissendung der Jahresberichte, von 1910 an jeweilen mit einer besonderen literarischen Publikation für jedes der drei Sprachen bzw. Literaturgebiete bestehen.

Mit einbringlichen Worten lädt der erwähnte Aufruf zum Beitritt zur Vereinigung „Schweizerische Schillerstiftung“ und zur Bezeichnung regelmäßiger Jahresbeiträge ein, deren niedriger Aufschreit vielen die Teilnahme ermöglichen sollte. Man hat nach der großartigen Schillerstiftung von 1905 den 150. Geburtstag nicht auch durch eine große Feier begehen wollen, hofft aber, dass Schweizerwoll werden dies fehllichen Tages durch die Tat gebenden: durch den Anschluss an die „Schweizerische Schillerstiftung“, die ein neues Dokument der gelehrten Einheit unserer Nation trotz der Verschiedenheit der Sprachen bildet. Wem empfehlen den Aufschreit angelegentlich der Beachtung unserer Dichter. Wer der Stiftung beizutreten wünscht, möge seinen Beitrag auf den Postcheckonto Nr. VIII/1503 der Schweizerischen Schillerstiftung in Zürich einzahlen, worauf Bestellung der Mitgliedsliste und der mit dem Schillerstiftung von Graff in Photografie geschmückten Jahresberichte 1905—1908, sowie der Statuten erfolgt.

### Die Förderung unserer Presse.

Was die Presse heutzutage bedeutet, ist am besten aus dem Ferret-Mummel zu ersehen, der auch gezeigt hat, dass die kath. Presse unbedingt mehr unterstützt werden muss, soll sie den Kampf mit der unglaublichen Presse mit Ehren bestehen. Ein Mitarbeiter des „Vaterland“ schreibt über dieses Kapitel ganz zutreffend:

Wenn irgendwie, dann sind wir in diesem Punkte enorm rückständig, so rückständig, dass wenn hier nicht bald und gründlich anders wird, die Lösung muss X. Alles zu erneuern in Christus, umsonst gegeben sein wird! Soll es aber anders werden, so gebraucht es dazu eine kluge, energische und beharrliche Aufführung der Katholiken über die große Bedeutung der Presse in unsern Tagen seitens der berufenen Führer; so bedarf es ferner plärriger Organisation und — Opfer, großer Opfer; denn ohne solche ist es ganz unabbar, mit gelbmäßigen Blättern, wie die tonnabenden auf der Gegenseite, erfolgreich zu konkurrieren.

### Ein internationaler Orden

für Ethik und Kultur.

Unter diesem Namen hat sich ein Verein gebildet, der die ganze Erde umspannen und hennet,

die mit der gleichen zerfallen sind, einen Erhalt bilden will. Vorsitzender ist Privatdozent Gertrud Wolter. Dem „Leben“ steht Professor Forel zu Gewalter. Er hat für die hoffnungsvolle Elppa einen Platz in die Welt gesucht, welcher einleitungsweise wöchentlich folgendes und und zu wissen tut: „Während die Religionen neben ihren unhaltbaren, den Geist des Menschen verderbenden und den Fortschritt des Wissens, ja oft eine höhere Ethik hemmenden Glaubensdogmen, dem Gemüt besonders in schweren Stunden Trost und Erbauung spenden, haben bisher die reale ethische Kultur und das Freibenterium zwar dem Geiste freie Bahn geschaffen, aber dem Gemüt seine Nahrung gegeben. Und diese Nahrung braucht der Mensch in hohem Grade.“ Also ein „freidenkerischer Trost- und Erbauungsverein“ soll die Kulturpflanze werden. Dass der Baum nicht in den Himmel wächst, basiert werden gar viele rante Stütze sorgen.

### Das Landwehrbataillon 106

welches vom 4.—16. Oktober abhin im Neuenburgischen seinen Wiederholungsfurs zu machen

hatte, kommt bei einer Besprechung (Militärische Rundschau) in der „Basler Nationalzeitung“

vom 6. November mit guter Note davon. In einer gründlichen Würdigung der militärischen Fortschritte unter dem neuen Gesetz beschreibt

Dr. Hauptmann Dr. Günther die Mobilisierung

des 34. Regiments, das Unterrichtsprogramm

und die Leistungen. Das Bataillon 106 rekrutiert sich aus Freiburger Truppen. Seine 4. Kompanie (Deutsch-Freiburg) rekrutiert sich aus dem Füsilierbataillon 17. Bei der Mobilmachung stellte diese, trotzdem sie nur die Fahrgänge 1872 bis und mit 1876 zählte, 382 Mann, so dass sie in zwei gleich starke Kompanien geteilt werden musste. Es zeigte sich auch hier Mangel an Offizieren.

In allen drei Bataillonen des 34. Regiments

müssten Leutnants aus dem Auszuge zu frei-

wiliger Dienstleistung herangezogen werden, und zwar im Bataillon 106 deren vier. Diese Zahlade, die wohl in allen Landwehr-Infanterie-

bataillonen zu beobachten sein dürfte, wird von

der bevorstehenden neuen Truppenordnung sicher

entsprechend berücksichtigt werden.“

Was die Leistungen der Truppen anbetrifft, sagt der Korrespondent der „National-Zeitung“:

„Es zeigten sich gerade dabei recht bemerkens-

werte Fortschritte gegenüber der Periode vor zehn

bis fünfzehn Jahren. Seitdem hat die praktische Fähigkeit der Handfeuer wie der Infanterie-

offiziere außerordentlich zugenommen. Die Land-

wehrinfanterie ist nun nicht mehr lediglich eine

„Positionstruppe“, sondern imstande, auch im

freien Felde handeln aufzutreten.“

Für die taktischen Übungen findet Herr

Dr. Günther das Gelände zwischen der Zihl

und dem Zura zu enge. Worte der Anerkennung fallen dem neuen Systeme zu, wonach die Verantwortung für den Unterricht und die Führung der Truppe den Einheitskommandanten zugewiesen wird. Dieser habe sich ganz außerordentlich gut bewährt.

Von oben nach unten fand sich der feste Willen, mit aller Anstrengung darnach zu trachten, das gesetzte Ziel trotz aller vom Bette und von sonstigen Umständen bedingten Neigungen zu erreichen. Zugleich zeigte sich die höchsttreuliche Erziehung, daß kein Kommandostaffel ohne zwingenden Grund in die Kompetenzen des Untergebenen eingriff. Den Unteroffizieren ward die Durchführung des inneren Dienstes überlassen, und sie bemühten sich in anerkannter Weise, das in sie gesetzte Vertrauen zu erfüllen.“

Über die Befriedigung des Regiments war man voll des Lobes.

„Dabei wurden dem Manne — weitestgehend im Bataillon 106 — nur 5 Eis. täglich vom Sold für das „Ordinare“ abgezogen. Bei einzelnen Einheiten verzögerten die Offiziere auf die Kündigungserledigung und nahmen dafür am „Ordinare“ teil.“

Ein guter Geist herrsche in der Truppe. Der Korrespondent der „National-Zeitung“ bestätigt dies mit folgenden Worten:

„Gut war — in jedem Gegenjahr zu den vergangenen hässlichen Erfahrungen, die sich kurz zuvor bei einzelnen Einheiten des Auszuges der 2. Division zeigten hatten — die Disziplin der Truppe. Vom Bataillon 106 z. B. müsste nur ein einziger Mann mit Arrest nach dem Dienste belegt werden. Die durch des Lebens Sorgen geschaffene ernste Auffassung der soldatischen Pflichten, die der Landwehr allgemein zu eigen ist, zeigte sich in glänzender Weise.“

Es müssen den Landwehrmännern Freude machen, wenn ihre Leistungen nachträglich in der Presse besprochen werden und solche Anerkennung finden. Wir haben diese Zeilen mit großem Vergnügen gelesen und sind froh auf die ehemaligen Waffenbrüder.

## Schweiz

### Zölleinnahmen.

Die Zölleinnahmen betragen: im Monat Okt.

ober 1909 Fr. 7,623,227.96, im Monat Okt.

ober 1908 Fr. 6,864,032.44. Mehreinnahmen

1909 Fr. 759,193.52. Vom 1. Januar bis Ende

Oktobe: im Jahre 1909 Fr. 59,289,983.62, im

Jahre 1908 Fr. 57,698,020.61. Mehreinnahmen

1909 Fr. 1,591,962.91.

### Zunahme der Fabrikarbeiterchaft in der Schweiz.

Die letzte allgemeine Erhebung der Fabrik-

inspektoren, die Fabrikstatistik von 1901, hat

jetztzeit allgemeines Interesse erweckt, moment-

Gleich am folgenden Morgen sollte er mit dieser als erster dem Feinde von Angesicht zu Angesicht begegnen. Da man noch weiteren Zugang von Konstanz und besonders von Lindau erwarte, man überredet zum Verlehr mit den bestreuteten Nachbarorten ausschließlich auf den See angewiesen war, begann die vom Feinde auf dem Horn vor dem Hölltor errichtete Standartiere, die jedes vorüberkommende Fahrzeug beschoss, häufig zu werden. Durch einen kühnen Hanfriedrich sollte sie genommen und unbedingt gemacht werden, und Neumann bestimmt den Leutnant dazu, sich mittels eines unverdorbenen Anlasses der Schanze zu bemächtigen.

Bereits eine Stunde später lehrte Stettmund siegreich zurück.

Jedoch, die den kämpfenden Däschiritt seiner Truppe vernahm und, aus Feindseligem, ihn selbst erkannte, duldet es nicht, nicht in der Nähe des vereinigten Hauses. Der Vater war schon in der Früh auf Rathaus gegangen, wo der Rat in Vermögen tagte, Neidorf beobachtete mit anderen Bürgersöhnen am Grindstor, wo auch Neumann einen Sturm befürchtete, die Bewegungen und der kätzlichen Verlust nach förmlich es die jüngste zu sein, — erregte allgemeines Aufsehen, denn sie trug, wohl infolge eines Gelübdes, das Gesicht mit einem dunklen, maskenartigen Schleier bedekt.

Um gleichen Abend noch übernahm der mit den Hilfsgruppen gekennzeichnete Hauptmann Ferdinand Neumann, ein treuhafte, gutmütiger Soldat von hohem, kräftigem Wuchs, biederem Wesen und energischem Tropf in den männlichen, gebrauchten Gütern, den seine Gattin Camilla in die Gefahr begleitete, den Oberbefehl der Stadt. Die Kompanie des Leutnants Stettmund wurde aufgestellt, seine Leute unter die Musketiere verteilt, und er selbst erhält das Kommando über eine neu zusammengestellte Mannschaft.

(Fort. folgt.)

### Feuilleton

#### Maria de Victoria

Historischer Roman vom Bodensee.  
von Franz Wiedmann.

Rätsel, verbürgt

XV.

Am Nachmittag des gleichen Tages noch waren die ersten Schüsse von den Überlinger Waffen gefallen. Doch nicht wie zwei Jahre zuvor galt es, einen plötzlichen, heftigen Sturm abzuwehren. Der Schwede schien vorläufig davon nicht zu kennen. Während immer noch zahlreiches Fußvolk und Geschütz von Bussendorf und Salem her näherte, begann er sich gemächlich zu einer längeren Belagerung einzurichten. Während sein Hauptlager auf den Höhen unterhalb Aufmarsch sich ausdehnte, begann er ein zweites unmittelbar vor der Ostseite der Stadt bei den Schießständen aufzuschlagen.

Das ging den Überlingen über den Kopf, zumal hier beim Hölltor die schwächste Stelle der ganzen Festung war, die auf allen übrigen Seiten eine doppelte, äußere und innere Mauer schmiedete. Ergründet begannen sie ihre auf dem erst unlangst erhöhten gewaltigen Landturm von St. Johann vorwärts zu lösen und bald wurde es dem Feinde, der sein Geschütz noch nicht in Position gebracht, unbedingt. Noch vor Abend sah er sich genötigt, südwärts bis zu den Mühlen zurückzugehen, wo er, von der Stadt nicht sichtbar und für die Angeln unerreichbar, in einem tiefen Einschnitt des Terrains sich festzte. Auf dem Wege dahin aber benötigte er den dichten, von den brennenden Gebäuden vor dem Hölltor aufsteigenden Rauch dazu,

zwei Faltenette unbemerkt auf einem hornartigen Uferworsprung aufzuscheren, mit denen er auf größere Entfernung hinaus den See bestreichen konnte.

Obwohl die Bürger angestiebt, in Wehr und Waffen auf Schießhaufen unter der Mauer und in den ihr zunächstgelegenen Häusern zu liegen, bereit, beim ersten Alarmschlag zur Verteidigung aus die Wehrgänge zu eilen, erfolgte in der Nacht kein Angriff. Auch der ganze nächste Tag verließ für die Belagerter ruhig. Der Feind, der zur Arbeit alles zusammengetrieben hatte, was er in den umliegenden Dörfern noch an Bauern gefunden war, emsig beschäftigt, auf den Höhen bei Aufmarsch, Laufgräben auszuheben und Batterien zu bauen. Von den Mauern und Türmen aus angeschaut und durch die Rehberge gedeckt, sagte er diese Befestigungen bis an den See hinab, und die gleiche Tätigkeit wurde auch auf der Ostseite gegen das Hölltor entfaltet. In der Stadt war man unsicher, auf welcher Seite der erste Sturmangriff erfolgen würde, doch Leutnant Stettmund blieb bei der Meinung, dass am Hölltor die am meisten gefährdet Stelle zu suchen sei.

Um Abend zuvor war Sebastian Braun ungeschädigt nach Überlingen zurückgekommen mit der ersten Nachricht, dass der Kommandant von Konstanz sofortige Hilfe angefordert habe und diese schon am nächsten Tage, zugleich mit einem dem Feinde entgegengesetzten Tropf in den männlichen, gebrauchten Gütern, den seine Gattin Camilla in die Gefahr begleitete, den Oberbefehl der Stadt. Die Kompanie des Leutnants Stettmund wurde aufgestellt, seine Leute unter die Musketiere verteilt, und er selbst erhält das Kommando über eine neu zusammengestellte Mannschaft.

Mit gebügelten Segeln kamen in rascher Fahrt von der Mainau her drei große Linienschiffe. Unisono verseuerte der Schwede von der gestern eingetroffenen Landzunge Schuss um Schuss über den See. Zu weiten Distanzen wichen die Fahrzeuge aus und

lich durch die Konstanzierung, wie sehr wir gemessen an der Zahl der Arbeiter und der Betriebskräfte, mit großen Schritten dem Industriestaat entgegengehen. Seit dem Jahre 1901 ist aber die Entwicklung nicht stehen geblieben; die fabrikmäßige Produktion absorbiert immer mehr Arbeitskräfte. Zieht man aus den Angaben der letzten Fabrikinspektorenberichte der drei Inspektorenkreise die Zahl der Arbeiter für die verschiedenen Betriebsgruppen zusammen und stellt die Ergebnisse dieser Arbeit den Resultaten der Fabrikstatistik von 1901 gegenüber, so ergibt sich, daß die Zahl der Fabrikarbeiter im Zeitraum von 1901 bis 1907 um 64,597 oder um 26 Prozent gestiegen ist. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als die Gesamtbevölkerung der Schweiz nach den Berechnungen des ebdg statistischen Bureaus im gleichen Zeitraum um rumb 195,000 Einwohner gestiegen ist. Relativ am größten ist die Zunahme der Arbeiterzahl in der Metall- und Holzindustrie, am kleinste in der Textilindustrie.

## Böschbergtunnel.

Im Monat Oktober ist der Sollstellen des Böschbergtunnels um 293 Meter vorgetrieben worden, womit er eine Länge von 8040 Meter erreicht hat. Auf der Nordseite gelangt der Stollen auf Monatschluß in die kriosischen Brockenbildungswie Dolomit, Gips, Rauchwacke, Quarzschiefer, die den Übergang zum Gastergrau darstellen. Das Gestein ist zerdrückt und der Stollen ist überall eingebaut. Mit mechanischer Bohrung wurden 127 Meter über dem Tagesdurchschnitt 8,88 Meter, mit Handbohrung 20 Meter über pro Arbeitstag 1,67 Meter aufgesfahren. Auf der Südseite wurden 146 Meter über im Mittel pro Arbeitstag 4,79 Meter aufgesfahren. Die Gesteintemperatur vor Ort erreichte auf der Südseite 30 und auf der Nordseite 13 Grad Celsius. Die erschlossene Wassermenge beträgt auf der Nordseite 71 und auf der Südseite 256 Sekundenliter.

Der Waadtländer Große Rat nahm am Mittwoch ein Gesetz an, das den Staatsrat ermächtigt, jugendliche Verbrecher nicht in den Strafanstalten, sondern in Beſteugungsanstalten unterzubringen. Außerdem nahm der Rat das Gesetz betreffend Antrittsreis des eidgenössischen Lebensmittelgesetzes an.

Der Walliser Große Rat setzte die Budgetberatung fort. Sodann begann er die Behandlung der Frage der Korrektion des Balkenschieberbaches. Er lud die Regierung ein, bei der Lötschbergbahngesellschaft Schritte zu tun, daß sie mit dem Staat und den Gemeinden eingegangene Verträge hinsichtlich der Begründung der Materialien der Bauarbeiten rücksicht, da ein Teil dieser Materialien in das Bauchbett geworfen worden sind.

## Festmässig für das ebdg. Schützenfest in Bern 1910.

Das Organisationskomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Bern 1910 hat in seiner letzten Sitzung das Musik- und Unterhaltungskomitee auf dessen Antrag ermächtigt, mit einer Anzahl schweizerischer Musikkörpers Verträge abzuschließen, wonach diese in einem bestimmten Turnus als Festmässen funktionieren sollen. Von der Anstellung einer ständigen ausländischen Musikkapelle als Festmäss wurde also Umgang genommen.

Das Geschworenen-Gericht in Biel verurteilte am letzten Dienstag den des Giftnordes am Bädergelellen Wildi angestellten Neutrom zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu sämtlichen Prozeßkosten.

## Ausland

**Zwischen der Republik und der Kirche** ist in Frankreich von neuem der Streit losgebrochen, seitdem Briand, der Ministerpräsident, eine Rede bei der Einweihung des neuen Hauses der Unterrichtslage in Paris gehalten hat. Er sprach sich in derselben offen für die Lateinschule aus. Die Kirche und ihre Diener haben in der Schule nichts zu tun, das ist der seitliche Grundbegriff. Die katholische Presse hat natürlich sofort auf dieses Programm das Volk aufmerksam gemacht, die Bischöfe erließen ein Hirtenbrief, worin sie die Familienväter auf die Rechte und Pflichten gegenüber ihren Kindern aufmerksam machen. Jetzt haben die „entrufteten“ Lehrer und Lehrerinnen geantwortet.

Den Blättern zufolge beschlossen 100,000 Lehrer und Lehrerinnen, die dem Verband der Lehrervereine angehören, einen gemeinsamen Prozeß gegen die Mitglieder des französischen Episkopats anzustrengen, die den Brief über die Rechte und Pflichten der Eltern gegenüber der Schule unterzeichnet haben. Am Samstag ist bereits eine Vorladung gegen etwa zehn Bischöfe ergangen. Die Lehrer verlangen eine Entschädigung von 5000 Franken. — Es wird ununterbrochen im Garten Gottes.

**Ein Kautschuk-Kartell mit 200 Millionen Franken Kapital.** Die Continental Rubber Company ist unter Aufgabe ihres Namens in die Intercontinental Rubber Company übergegangen, die nun über ein Kapital von 200 Millionen Franken verfügt. Ein sehr großer Teil der Kautschuk-Ausbeute des Kongolandes befindet sich in den Händen der Gesellschaft.

## Keine Terrorstrafen und -Pläne an den Kirchen.

Mehrere Blätter wollen wissen, daß die staatliche Regierung im Interesse des Freiburgs Pläne und Strafen, die an Kirchen und bishöflichen Wohnungen vorbehalten, nicht nach Terror bestimmen lasse, da diese Vereinigung an den genannten Orten direkt Anlaß zu Zusammenrissen für alte Zeiten geben werde.

## 6,25 Franken Honorar per Wort.

Gott amerikanisch! Ein amerikanisches Verlagshaus bot dem Kommandanten Peary 6,25 Fr. per Wort eines Buches, das der Forscher über seine Expedition nach dem Nordpol schreiben soll. Peary nahm das Angebot bestimmt an. Der Preis stellt einen Rekord dar, denn der höchste, bisher von amerikanischen Verlegern bezahlte Preis war ein Franken per Wort. Dieser Honorarpreis wurde nur dem Präsidenten Roosevelt für seine Jagdschildderungen aus dem dunklen Erdteil zugesandt.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Verlagshaus nicht trocken ein gutes Geschäft mache. Man darf aber doch fragen, ob vielleicht das ganze Buch 6,25 Fr. wert sei. Was die Kritik sucht nicht alles fertig bringt!

## Neueste Unglückschronik

**Vergiftete Würste.** In Juana de la Frontera tödte eine Familie aus Versehen ihre Wurstwaren mit Arsenik. 40 Personen sind darob erkrankt, 10 sind bereits gestorben, mehrere andere schwelen in Lebensgefahr.

**Gas New-York** wird der „Petite République“ gemeldet, daß in Chicago ein großer Tourneewagen in einen Fluss gefallen sei. Sechs Reisende ertranken.

**Kom-Gerüste gestürzt.** Montag nachmittag sind bei der Ausführung von Wallarbeiten im inneren Gallenbach des Bahnhofes in Bremen, durch Einstürzen des Gerüsts, 5 Malergehüßen abgestürzt, von denen 4 ihrer schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen sind. Der Tod wurde weniger schwer verlegt.

**Ein Personenzug** stieß auf der Station Blesle der Wien-Budapester-Bahn mit einem Güterzug zusammen. 7 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

**Zu einem Flug gestürzt** ist in der Nähe von Syratas ein von Modico nach Vicato fahrender Güterzug. Es wurden drei Personen getötet und 4 verletzt, welche sämtlich dem Bahnpersonal angehören.

**Eine Explosion** ereignete sich am letzten Montag in einer Kammfabrik in Brooklyn (New-York). In einem Raum des zweiten Stockwerks waren Funken aus Abhängen von Zelluloid gefallen. Die Angestellten, die es sahen, flüchteten sich so rasch wie möglich. Die Explosion, welche folgte, war furchtbar. Eine Frau wurde zum Fenster des betroffene Stockwerks hinausgeschleudert. Es gab etwa 30 Verletzte.

## Kanton Freiburg

### Herbstsession des Grossen Rates

#### Sitzung vom 9. November 1909.

Wie wir in letzter Nummer berichtet, wurde die diesjährige Herbstsession unserer geprägtenen Behörde bei starker Frequenz der Abgeordneten am letzten Dienstag, den 9. d., eröffnet. Die Traktandenliste, welche den Ratsherren mit der Einladung zur Sitzung zugezahnt wurde, enthüllt die gewöhnlichen Geschäfte der November-Sitzung: Jahresbericht des Staatsrates, einige Gesetzesdekrete, Vorschlag des Staatshaushalt für das Jahr 1910 und Wahlen. Unter all diesen Nummern befindet sich nichts, das eine grötere Aufmerksamkeit beansprucht. Wenn nichts Unvorhergesehenes aus den Mappen der Abgeordneten austaucht, so kann man sich auf eine rasche Abwicklung der Traktanden gesetzt machen. Mit diesen Gefühlen ungefähr mögen die Ratsherren am Eröffnungstage der Herbstsession dem alten Rathause zugewandert sein.

Schon die erste Sitzung brachte eine kleine Überraschung, wenn man es so nennen darf. Nachdem, wie bereits berichtet, die Kommission zur Prüfung der Grossratswahlen im Greyerz- und Saanebezirk, die Kommission zur Begutachtung der Altersbeteiligung des Kantons Freiburg an den Vergleichsalinen in Rheinfelden ernannt und einige Decrete, welche den Staatsrat dem Grossen Rat unterbreitet, verlesen waren, stellte der Vorsitzende, Herr Präsident Louis Morard, den Antrag auf Verlängerung der Sitzung auf Mittwoch. Herr Anton Morard verlangte, daß die Sitzung fortgesetzt werde. Wenn es heißt, daß man im Staatshaushalte sparen solle, so müsse die obere Behörde des Landes mit dem guten Beispiel vorangehen, die Sitzungstage so gut als möglich auszunützen, um unnötige Tagessalden zu sparen.

Herr Staatsrat Theraulaz erhäute sich mit dem Vorschlage durchaus einverstanden und rügte das bisherige Verfahren. Redner ist durchaus einverstanden, daß man mit diesem Missbrauch absahre. Für heute hingegen ist die Durchführung unmöglich wegen Mangel an Traktanden. Da die Kommissionen bisher zur Prüfung ihrer respektiven Geschäfte sich nicht vor der Sitzung versammelten, so werden wohl

teilweise weiteren Verhandlungen stattfinden können, bis die Kommissionen die Sache vorbereiten. Zum Namen der Staatswirtschaftskommission erklärt der Präsident denselben, Herr Reich, daß sie nicht bereit seien. Der Vorsitzende nimmt die Mahnung zu Herzen und verläßt in Zukunft bei Einberufung des Rates auch den Verhandlungsgegenstand der ersten Sitzung angeben zu wollen. Damit ist jeder Mann einverstanden und die Sitzung wurde um halb 12 Uhr geschlossen.

#### Sitzung vom 10. November.

Der Präsident Herr Louis Morard (nicht Anton, wie wir in letzter Nummer irtümlich meinten) eröffnete die Sitzung um 9½ Uhr. Dem Namen des Traktandenlistes-Vorlesung, Beendigung des neu erwählten Grossräte-Mitgliedes Herrn Merly in Zürich, folgte die eingehende Beratung des Rechnungsvoranschlags des Staatshaushalt für das Jahr 1910. Der Präsident der Staatswirtschaftskommission Herr Reich besprach die Auslagen im allgemeinen und machte im Hinblick auf das vorgebrachte Defizit von 326,670 Fr. einen Appell an die Sparsamkeit im Staatshaushalt, obgleich, wie er sagte, die chronischen Defizite keine ernste Lage anbieten; die andern Staaten stehen im gleichen Falle. Der Finanzdirektor Herr Staatsrat Theraulaz hebt hervor, daß es für eine Regierung, welche das Volkswohl im Auge hat, heute nicht möglich ist, die großen Ausgabenposten zu reduzieren. Immer neue Aufgaben tauchen auf, denen sich der Staat nicht entziehen kann. Wir müssen deshalb, um die Bilanz auszugleichen, auf neue Einnahmequellen bedacht sein. Da bieten sich Gebiete, die noch ausgebaut werden können. Keine Regierung hat es bis heute gewagt, eine Steuer auf die Industrie zu legen; sorgen wir dafür, daß seine Fähigkeit durch reiche Kenntnisse ausgebildet werden, indem wir ihr gut unterrichten. Mit unserem Gewerbe steht es ebenso. Die Elektroindustrie gehen gut, und sie werden noch besser gehen. Wir brauchen immer mehr elektrische Kraft. Vor sechs Jahren waren wir mit einer 10 Kerzen-Lampe zufrieden, heute fordert die Haushalt wenigstens eine 10 Kerzen-Lampe. So wird es weiter gehen. Mit unseren nationalen Kräften werden wir die elektrischen Kräfte gut anwenden wissen, daß das ganze Land einer sicheren Prosperität entgegen geht."

In Betreff der neuen Quellen für den Staatshaushalt empfiehlt Herr Luz ebenfalls die „Wunschkarte“, dabei redet er der Weritzwachstumssteuer das Wort. Seit einigen Jahren hat der Wert der Immobilien bedeutend zugenommen, an einzelnen Orten enorm, auch in der Umgebung der Stadt Freiburg, wo manches Gut liegt, dessen heutiger Ertrag- und Verkaufs値 hoch über dem Schätzungs値 steht. So erklärte Dr. Luz die Kraft und den Fortschritt unseres Kantons in der Entwicklung und Intensivierung in der Landwirtschaft. Es war eine volkswirtschaftlich bedeutsame Rede, welche unserer Landwirtschaftlichen Bevölkerung gut liegen wird.

Was bei allen Rednern wiederkehrt, war die Ansprache auf die verborgenen Millionen, die sich der Steuer entziehen. Das geht der Fisius an und dessen Vorsicher, den Finanzdirektor Herrn Theraulaz, der selneßt auch der Ansicht ist, daß einzelne Kapitalien sich der Besteuerung entziehen. Wenn man aber damit sagen wollte, daß der Fisius nicht seine Wünsche getan, so müßte er dagegen Protest erheben. Die Schulden liegen am geltenden Steuergesetz. Eine der größten Lücken, durch welche am meisten durchsickert, sind die Titres au porteur. Die Banken bevorzugen diese, eben weil die Steuermann sie nicht entziehen kann. Da liegt der Hase im Pfeffer. In Betreff der Steuer auf die Landwirtschaft (agriculture industrielle) lämen nur ganz wenige Fälle in Betracht, den gewöhnlichen Landwirt, der auf seinem Heimwesen eine Viehherde ernährt, würde es nichts angehen. Die Weritzwachstumssteuer, von welcher Herr Luz gesprochen und die in England gegenwärtig in Verwendung ist (in Preußen besteht ein Gesetz seit 14. Juli 1893 und in den Gemeindebesteuerverordnungen der Städte Frankfurt, Köln, Eisen, Darmstadt, Paderborn, Breslau u. c. ist sie ja in Kraft). D. R. hätte nur für die Stadt Freiburg aktuelle Bedeutung. (Warum nicht auch in rasch aufblühenden Dörfern? D. R.)

Herr Staatsrat V. H. B. glaubt nicht, daß viel Kapital nicht versteuert werde. Wir haben wenig reiche Leute in Freiburg, weil wir keine Industrie haben. Wir müssen mehr Industrie bekommen, wenn auch das Gewerbe und die Landwirtschaft steigen. Der Redner erwähnt und widerlegt die einzelnen Einwendungen, die gegen die Bevorzugung auswärtiger Industrien gegen die Elektroindustrie gemacht wurden.

Unsere Industrie! Man fragt sich oft, warum sie nicht besser gedeihen will. Die Regierung tut ihr Möglichstes, um ihr aufzuholen und doch muß man konstatieren, daß seit der Zeit, da die Bestrebungen zu ihrer Erhebung eingesezt haben (es sind schon viele Jahre her), noch kein großer Erfolg sichtbar geworden ist. Was ist schuld daran? Wir selbst, das Volk zum Teile und unsere Gegner. Jahrzehnte lang hat man die Freiburger mit den schwierigsten Farben angeschwärzt in der Eidgenossenschaft. Kleine Herren! Glauben Sie nicht, daß das keine Folgen habe? Wir leiden noch heute unter den Folgen dieser Verfolgungskampagne, die man gegen uns geführt hat.

Auf verschiedenen Gebieten sind die schlimmen Folgen überwunden. Die wirtschaftlichen Folgen hingegen sind noch fühlbar. Das Handwerk,

Wörtes Budget ben Staat mit seinen Plänen und Aufgaben mit einem Handwerksbüchlein vergleicht, der nur das Allernotwendigste an Melbung und Auskunft in seinen „Beiliner“ verpackt, aber viele und rostige Hoffnungen und goldige Zukunftspläne. Das Budget verzögert nur die allernotwendigsten Ausgaben und begleitet diese mit der heiteren Hoffnungsteue, es werde doch viel besser herauskommen. In einem geschilderten Lieberholt über den Staatshaushalt der letzten zehn Jahre weiß er noch, daß die rostige Hoffnungsteue wohl oft nicht läuft, daß sie aber in den letzten Jahren seit 1906 nicht mehr auftreten konnte.

„Man will im Kanton Freiburg die Großindustrie einführen,“ führte der Redner dann aus. „Als die Großindustrie ein Glück für ein Land? Denken wir an die vielen Städte und an die schlechten Geschäftsjahre. In solchen Zeiten wandten die Fabrikanten aus nach Bulgarien oder Ungarn usw. Wer liefert serner die Arbeitslosen? Sind es die Landwirtschaft und das Kleinhandel oder die Großindustrie? Die neuere Zeit sagt uns, daß die Großindustrie aus der Schweiz auswandert.“

Dann kommen noch die Schuhzölle, welche wir der Großindustrie ausrichten müssen. Die Schuhzölle aber verteuern die Lebensmittel und den Bauer muß sie bezahlen; der Arbeiter und Kleinhandel verlieren, weil diese die Mehrzahl der Konsumenten ausmachen. Da der Landwirtschaft können wir Freiburger an der Spitze stehen, wenn wir uns weiter bemühen. Der freiburgische Landwirt ist intelligent, wir dürfen das gut lügen; sorgen wir dafür, daß seine Fähigkeiten durch reiche Kenntnisse ausgebildet werden, indem wir ihn gut unterrichten. Mit unserem Gewerbe steht es ebenso. Die Elektroindustrie gehen gut, und sie werden noch besser gehen. Wir brauchen immer mehr elektrische Kraft. Vor sechs Jahren waren wir mit einer 10 Kerzen-Lampe zufrieden, heute fordert die Haushalt wenigstens eine 10 Kerzen-Lampe. So wird es weiter gehen. Mit unseren nationalen Kräften werden wir die elektrischen Kräfte gut anwenden wissen, daß das ganze Land einer sicheren Prosperität entgegen geht.“

In Betreff der neuen Quellen für den Staatshaushalt empfiehlt Herr Luz ebenfalls die „Wunschkarte“, dabei redet er der Weritzwachstumssteuer das Wort. Seit einigen Jahren hat der Wert der Immobilien bedeutend zugenommen, an einzelnen Orten enorm, auch in der Umgebung der Stadt Freiburg, wo manches Gut liegt, dessen heutiger Ertrag- und Verkaufs値 hoch über dem Schätzungs値 steht. So erklärte Dr. Luz die Kraft und den Fortschritt unseres Kantons in der Entwicklung und Intensivierung in der Landwirtschaft. Es war eine volkswirtschaftlich bedeutsame Rede, welche unserer Landwirtschaftlichen Bevölkerung gut liegen wird.

Herr über die Gesez lan Details w Dazu bra müssen dr. solche Wei dige Regi Regleme meinde e werden ei jehungen Elektroind Großen 9 Was die langt, so länder da nicht alles haben wi ist wohl d Schule i Das pratt biling f Leute na lehren, w Eidgenossen si das fangen an. So wird werben wi

Es gibt die nur Fehler zu sie je Hanbeit, bew. so. Sie es eine K sind die Strengung. Sie sind. Wir sollte Kräfte d Fortschritte. Nach ei wurde. Bei geschlossen. Gleichwie Posten laß zu lä zu fürgen siehers be. So riu Abteilung 3. Stelle nahmen. In der Kapitel 1

Pflaster der neuen geschriften hin be

in den Wahlen  
vertretbischen  
wurde an die "Berliner" ver-  
nungen und  
gab verzeich-  
nungen und  
nungsreube,  
kommen. In  
den Staats-  
teil er nach,  
seit wohl oft  
seit Jahren  
kamte.

In solchen  
us nach Vul-  
kier serner die  
stift und  
ohindustrie?

Großindustrie

zölle, welche  
müssen. Die  
bevölkerung und  
Arbeiter und  
Wehrzahl der  
er Landwirt-  
in der Spalte  
entlichen. Der  
er Anteil, vorüber  
dass, daß seine  
e ausgebildet  
reichten. Mit  
o. Die Elek-  
werden noch  
er mehr elec-  
r waren wir  
hieden, heute  
die 10 Serien-  
chen. Mit un-  
wie die elec-  
issen, daß das  
ität entgegen-

der Staats-  
s die "Wün-  
er zu wach-  
A Jahren hat  
eutend zuge-  
norn, auch in  
g, wo manches  
Trags- und  
chabungswerte  
kraft und den  
er Entwicklung  
der Landwirt-  
schaftlich bebe-  
landwirtschaft-  
teile, war die  
Millionen, die  
eht den Ritus  
Finanzdirektor  
als auch der  
n sich der Be-  
aber damit  
seine Prüf-  
test ergeben.  
Steuerge-  
che am meisten  
Die Banken  
verkommission  
der Hase im  
auf die Land-  
) lämen nur  
gewöhnlichen  
en eine Vieh-  
angehen. Die  
Herr Luh ge-  
gegennärtig in  
ein Gesetz seit  
einfesteuerver-  
, Köln, Eisen-  
c. ist sie ja  
die Stadt  
Warum nicht  
fern? D. R.)  
ist nicht, das-  
e. Wir haben  
weil wir keine  
hehe Industrie  
werbe und die  
ner erwirkt  
endungen, die  
ger Industriek  
ach wurden.  
ch oft, warum  
e Regierung  
elfen und doch  
der Zeit, da  
ung eingesch-  
her), noch kein  
ist. Was ist  
oll zum Tief  
lang hat man  
en Farben an-  
haft. Meine  
aß das keine  
ute unter den  
gne, die man  
die schlimmen  
tlichen Folgen  
is Handwerk,

Kleingewerbe und die Industrie leben darunter. Man hat lange genug geschrieen und geschrieben, was von Freiburg kommt, sei minderwertig. Nach und nach ist ein gewisser Einbruch im Publikum doch geschehen. Und schließlich haben wir selber selber auch dazu beigetragen. Was andere von uns gesagt, das haben wir angefangen, selbst einander uns vorauswerfen. Wir wurden kleinlich. Das Gesicht, daß wie ein Ganzes, ein Volk bilden, ging zu stark zurück. Das alles hat in den letzten Jahren viel verbessert. Aber wir sind immer noch zu nihilistisch und kleinlich, sonst würden wir nicht auswärts bei fremden Handelshäusern unsere Bestellungen machen, die wir hier auf dem Platz billiger bekommen würden. Man entschuldigt sich damit, daß man sagt, die Waren seien auf dem Platz Freiburg teurer als anderswo und die Auswahl sei geringer (ich bin nicht Kauflmann, ich weiß es nicht). Wenn wir aber unser Geld hinausstragen, so können unsere Kaufleute unmöglich eine höhere Auswahl auf Lager haben. Es ist also an uns, den Anfang zu machen und unsere Gewerbe durch Bekleidungen zu unterstützen.

Nachdem der Rechner sich zu der Ungleichheit der Besteuerung ausgesprochen und auf die diesbezüglichen Mängel des Hypothekargesetzes hingewiesen, kam er auf die Elektrizitätswerke in Altenrhein zu sprechen.

Zuerst schrie der Sprechende aus, als wir die Elektrizitätswerke gründeten, sagte man uns, wir werden keinen Nutzen bekommen. Heute sagt man, wir hätten zu viel Kraft nach auswärts abgegeben. Die Kritik ist auch der Mode unterworfen.

Ich für mich bin zufrieden und stolz darauf, zu wissen, daß heute die elektrische Kraft aus unserem staatlichen Elektrizitätswerk jedem Freiburger im hintersten Bergdorf zur Verfügung steht. Das ist eine Leistung. Es war unser Ziel, wir haben es heute erreicht. Das ganze Freiburger Volk hat den Nutzen davon. Das ist ein enormer Vorteil. Der Staatsrat proftiert es leider nicht im gleichen Maße. Das ist der Nachteil. Welcher liegt vor? Der Nutzen oder der Nachteil? Die Gründe, welche vor vielen Jahren die Verstaatlichung der Wasserläufe verlangten, sind noch da. Wir sind in Freiburg dabei nicht stehen geblieben. Wie haben die Konsequenzen gezogen und die Flüsse ausgebeutet. Wir waren die ersten, welche dieses Unternehmen von Staatswegen schufen. Man sagte uns damals, wir seien kühn. Heute ahnen uns andere noch.

Herr Ant. Morard hat ein Gesetz verlangt über die Verwaltung der Wasserwerke. Ein Gesetz kann nicht ins Einzelne eintreten. Die Details werden in einem Reglement geordnet. Dazu braucht es aber zuerst Erfahrungen, die müssen gesammelt werden. Außerdem, wo solche Werke bestehen, ist der Direktor das lebendige Reglement (abgesegnet von den Arbeitersiegeln), so z. B. in Genf, wo die Gemeinde ein Elektrizitätswerk betreibt. Wir werden ein Reglement aussuchen, das die Beziehungen zwischen dem Staatsrat und den Elektrizitätswerken regelt und dasselbe dem Grossen Rat vorlegen.

Was die Nationalität der Angestellten anbelangt, so befinden sich, m. W., keine Ausländer darunter. Es sind alles Schweizer. Das nicht alles Freiburger sind, wer will das rügen? Haben wir genügend Fachleute? Das Technikum ist wohl da, um Fachleute heranzubilden. Die Schule ist aber nur der Anfang der Bildung. Das praktische Leben muß die begonnene Ausbildung fortsetzen. Später, wenn die jungen Leute nach einigen Jahren Erfahrung zurückkehren, wird es schon bestehen. Es ging der Eidgenossenschaft gerade so im Jahre 1848, als sie das Polytechnikum gründete. Um angelaufen, mußte der Bund so sagen alle Professoren außerhalb der Schweizergrenze herholen. So wird es uns gehen. Bei gleichen Leistungen werden wir immer die Einheimischen vorziehen.

Es gibt Leute bei uns, die nie vorwärts wollen, die nur darauf bedacht sind und auf einem Fehler zu erappen und dann zu schreien. Das sie je Hand ans Werk legten zur positiven Arbeit, bewahre! Es geht schon 20, ja 30 Jahre so. Sie bleiben sich immer gleich. Dann gibt es eine Kategorie, die den ersten ähnlich ist, das sind die Anhänger des "möglichst kleinen Anstrengung", "les partisans du moins effort". Sie sind in allen politischen Parteien vertreten. Wir sollten uns alle aufrufen, um mit vereinten Kräften zum Wohl seines Volkes und zum Fortschritts unseres Kantons zu arbeiten.

Nach einem kurzen Wortum des Herrn Reichen wurde Eintreten in die Beratung des Budgets beschlossen.

Gleichzeitig werden nun die einzelnen Posten erledigt. Einige Nummern geben Anlaß zu längeren Erörterungen, die meist nur zu kurzen Erläuterungen von Seiten des Vorsteher des betreffenden Departementes.

So wurden unter "Einnahmen" erledigt die Abstellungen: 1. Staatsgüter; 2. Ziegeln; 3. Steuern; 4. Bußen; 5. Verschiedene Einnahmen.

In der Beratung der Ausgaben kam man bis Kapitel 5, Finanzdirektion.

Plassegen. Wie wir vernehmen, ist der Bau der neuen Kirche in Plassegen nur so weit fortgeschritten, daß dieselbe am 8. Dezember nächstes benediziert werden kann.

## Vollkalender für Freiburg und Wallis

In einer literarischen Versprechung widmet der hochw. Herr P. Philipp Kury, ein geliebter und früher auch militanter Publizist in den "Annalen des Werkes des hl. Paulus" dem "Vollkalender für Freiburg und Wallis" folgende Worte der Anerkennung:

Es war ein glücklicher Wurf, den der katholische Volksverein mit der Herausgabe dieses Kalenders getan, denn er sieht an Reichhaltigkeit und gebiegtem Inhalte, an reichem Stoff zur Belehrung und Unterhaltung für das Volk seinem der ältern und berühmten Vorgänger nach.

Was ihm dann noch speziell auszeichnet, ist der engen Helmata angepaßte Inhalt. Schon das farbige Umschlagbild zeigt seine Ausgabe in einem höchst gelungenen Genrebild aus dem freiburgischen Seelenleben.

Er hat all die Vorsätze und Fortschritte der bisherigen Kalenderliteratur sich glücklich zu eigen gemacht und paßt sich demnach vorzüglich dem Leserbedürfnisse jenes Publikums an, für das er in ersten Linie geschrieben ist. Über auch andere Leser werden Freude an ihm haben.

Das Urteil des sachverständigen Literaten ist von Bedeutung.

Bei einem Automobil übersahen wurde am letzten Montag, den 8. d., ein 16-jähriger Jungling namens Jos. Gauch, von Tafers. Er wollte nach Freiburg auf den Markt. In der Nähe der kleinen Kapelle an der Tafers-Freiburgstrasse, etwa eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt, wollte der Fußgänger einem Fuhrwerk ausweichen und sprang auf die Seite direkt vor die Räder eines Automobils, das in entgegengesetzter Richtung daherkam und ihn überfuhr. Der Unglücksliste erlitt einen Beinbruch. Die Insassen des Automobils nahmen sich des Verletzten hilfreich an und brachten ihn zum Arzt nach Tafers.

Überzähren wurde am gestrigen Dienstag nachmittag am "Sankt Antoni-Stuf" der 22jährige Jos. Andrey von Galtern, Sohn des Herrn Großvaters Andrey. Er und ein Knecht führten mit je einem Fuder Korn den "Stuf" herunter. Als der junge Andrey die Weichensteller spannen wollte, geriet er unter das vordehne Rad, das ihm über die Brust fuhr. Der Betrunfekte wurde nach Hause gebracht und dort von Dr. Hengen in Tafers behandelt. Nach einer starken Zusammenpressung des Lorax erhielt er eine ziemlich schwere Verlehung an der rechten Hand. Sein Zustand ist verhältnismäßig befriedigend.

### Aufstehende Krankheiten der Haustiere

vom 1. bis 7. November 1909.

Rauschbran. Greifbergkreis, Neirivue, 1 Rind; Seesbezirk, Plassegen, 1 R., Bözingen, 1 R., Dillingen, 1 R. — Total 4 Rinder umgestanden.

Stäbchenrotlauf und Schweißseuche. Saanebezirk, Rossens, 1 St., 1 u., 3 v.; Riehen, 2 St. Laurent, 2 St., 1 u., 36 v.; Glarebezirk, Berleens, 1 St., 1 u., 1 v.; Greifbergkreis, Boll, 1 St., 1 u., 38 v.; Greifbergkreis, Châbles, 2 St., 11 v.; Domdidier, 1 St., 1 u., 11 v.; Seesbezirk, Plassegen, 1 St., 1 u., 9 v.; Zumholz, 2 St., 5 u., 4 v.; Überschot, 1 St., 1 u., 1 v.; Wünnewyl, 1 St., 1 u., 2 v. — Total 13 St., 13 Schweine umgestanden, 116 Schweine verdächtig.

## Stadt Freiburg

### Die politische Freiheit in Freiburg. (Eing.)

Unter diesem Titel veröffentlicht der "Märzblätter" eine alte, abgedroschene Mähr vom "Indépendant" in Freiburg. Es handelt sich um die vom Gemeinderat der Stadt Freiburg vorgenommene Wahl eines Stadtbauamtmasters. Diese Stelle war frei geworden und bei der öffentlichen Ausschreibung hatte sich auch Herr Architekt Frässle, Mitglied des Gemeinderates, eingeschrieben. Bei der Einschreibung hatte aber Herr Frässle die Bedingung gestellt, daß er bei einer allfälligen Wahl seinen Sitzen im Gemeinderat beizubehalten wolle. Die große Mehrheit des Gemeinderates wollte aber von dieser neuen Orientierung nichts wissen. Es gab eine Zeit, wo der städtische Baumeister zugleich Gemeinderat war; es war damals eine hohe Zeit und niemand wünschte diese Periode zurück. Wir könnten mit Namen und Tatsachen aufstellen, wie könnten auch die Verhandlungen einer Steuerpflichtigen-Versammlung Ende der 90er Jahre veröfentlichen, aber aus Pietät für Verstorbene wollen wir einstweilen davon abschließen. Wenn man uns aber dazu zwingt, so werden wir deutlicher erläutern.

Dann zum Falle Frässle zurückkehrend, handelt es sich doch zu wissen, ob Herr Frässle die Stelle gefügt hat oder ob ihm dieselbe vom Gemeinderat offiziell wurde? Wie wir erfahren, ist die Stadtbauamtsstelle von Herrn Frässle gefügt und zwar sehr gefügt worden.

Sollte sich nun die konservative Mehrheit des Gemeinderates so ohne weiteres dem Führer der Sozialisten auf Gnade und Ungnade ergeben? Was hätten etwa die Leute des "Indépendant" oder des "Märzblätters" an Stelle des Gemeinderates getan? Sie hätten auf keinen Fall Herrn Frässle gewählt; haben sie ja denselben bei den letzten Nationalratswahlen im Jahre 1908 im 21. eidgen. Wahlkreis auf heftigstes bekämpft.

Plassegen. Wie wir vernehmen, ist der Bau der neuen Kirche in Plassegen nur so weit fortgeschritten, daß dieselbe am 8. Dezember nächstes benediziert werden kann.

Die konservative Mehrheit des Gemeinderates sollte aber Herrn Frässle zum Stadtbauamtmaster, getreu einem alten Sprichwort, welches lautet:

Die größten und die dümmsten Häber wählen.

— Da Herr Frässle die Stelle absolut wollte, so hatte der Herr Stadtbauamtmann im Namen der konservativen Mehrheit Herrn Frässle durch eine schriftliche Erklärung von ihm vollständige Neutralität verlangt. Herr Frässle glaubte diese Erklärung nicht abgeben zu können, und so wurde Herr Jungo städtischer Baumeister.

Hätte der Gemeinderat Herrn Frässle gewählt, so hätten die gleichen Leute über die schwarze Rose gekürt. Haben ja die Trabanten des "Indépendant" vor der Wahl des Stadtbauamtmasters diese Melodie bereits angestimmt.

Noch eine Frage an den "Märzblätter": "Wie viele konservative und sozialistische Angehörige zählt die Gemeinde Wutzen?" — Die gleiche Frage kann an den "Indépendant" gestellt werden: "Wie viele konservative und sozialistische Angehörige zählen die Gemeinde Wutzen?" — Die gleiche Frage kann an den "Indépendant" gestellt werden, als seine Freunde im Stadthaus in Freiburg die Mehrheit hatten, aber: "Il n'y a point comme nous!"

Deutscher Katholischer Männerverein. Mit Eintreten des Winters wird allerorts das Vereinsleben wieder ein regeres. Auch der Männerverein Freiburg gehörte im Laufe der nächsten Monate seine Versammlungen wieder zu recht angetreten zu gestalten und wir möchten bei diesem Anlaß nicht versäumen, die katholischen Männer und Junglinge deutschsprachigen Junges zum Eintreten in diesen Verein einzuladen. Die letzte Zeit hat uns gut genug belehrt, daß wir Katholiken eines engen Zusammenschlusses bedürfen; deßhalb treten wir den katholischen Vereinen bei!

Nächsten Sonntag, abends 8<sup>1</sup>/2 Uhr, findet im Hotel in der Brauerei Peher (1. Stock) die erste Wintermonatsversammlung statt, an welcher Hoch. Herr Rektor J. Pauchard über Momente aufnahmen auf einer Feierreihe sprechen wird. Angehört dieses häblichen Themas ist zu hoffen, daß recht viele Mitglieder des Vereins sich zu dieser Versammlung einfinden werden. Auch neue Freunde, die dem Verein noch nicht angehören, sind herzlich willkommen.

Belohnung treuer Dienstboten. Das freiburgische Kantonalkomitee des katholischen Mädchenclubs plant für Sonntag, den 12. Dezember, eine Preisverteilung an weibliche Angestellte und Dienstboten.

Ein Diplom erhalten diejenigen Dienstboten und Angestellten, welche seit fünf Jahren im Dienste derselben Familie stehen, während denjenigen, die zehn Dienstjahre im gleichen Hause aufzuweisen haben, eine silberne Brosche zugeteilt wird.

Die Hausfrauen und Dienstgeberinnen werden erachtet, ihre Dienstboten und Angestellten im Heim, Liebfrauenplatz 163, einzuschreiben zu lassen, wozu bis 1. Dezember täglich, mit Ausnahme der Sonnstage, Gelegenheit geboten ist von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr. Für Mitglieder des katholischen Mädchenclubs ist die Einschreibung gratis. Nichtmitglieder zahlen 1 Fr. 50 für das Diplom und 3 Fr. 50 für die Brosche.

Einen noch größeren Unzug als denjenigen der Motorräder, welche auf den sehr belebten Trottoirs der Verlostestrasse fahren, erlaubten sich, wie man uns mit Entzürfung mittelt, einige Reiter, die im Laufe des Sommers den Weg für Fußgänger, welcher dem alten Friedhof entlang in der Richtung nach Gumpen führt, als Reitweg benutzten. Man kann, wie uns Augenzeuge berichten, von Glück reden, daß nicht einige Unglücksfälle sich ereigneten, da sich dort bei schönem Wetter unter den schattigen Bäumen stets eine große Anzahl Kinder tummeln. Nach dem Urteil der Fußgänger — das ist bei uns die große Mehrheit — ist das Trottoir nur für Fußgänger bestimmt und nicht für allerhand Reitfahrt mit und ohne Benzini-Motor und für solche Reiter auf hohem Ross.

Städtische Straßenbahnen. Einnahmen im Monat Oktober: Fr. 9,470; im Vorjahr: Fr. 8,555; Mehreinnahmen Oktober 1909: Fr. 915. Januar bis Oktober 1908: Fr. 76,797; Januar bis Oktober 1909: Fr. 75,177; Mehreinnahmen 1908: Fr. 1,620.

Deutscher Gesichter Chor und Männerchor, Heute Abend, 8<sup>1</sup>/2 Uhr, Übung für Männerchor.

## Literarisches

Unenbehlich für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden ist der soeben erschienene Schweizerische Gewerbeländer 1910 (empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverein und vom Kantonale Gewerbeverband). Derselbe zeichnet sich vor allen andern aus durch vor treffliche Einteilung, gediegene Inhalt und hübsche, sollte Ausstattung. Trotz des reichhaltigen Inhalts ist das Format handlich und kann der Kalender in jeder Tasche bequem getragen werden. Wer dieses ständig verwertbare Hilfs- und Nachschlagsbuch einmal gehabt hat, wird dasselbe gewiß kaum wieder entbehren können. Preis in Leinwand Fr. 2,50, in Leder Fr. 3.—. Vorzüglich in jeder Buch- und Papierhandlung sowie in der Buchdruckerei Büchler und Co. in Bern.

## Neueste Nachrichten

### Aus Versehen erschossen.

München, 10. d. Zwischen Straubing und Tübing am Starnberger See wurden den "Münchner Neuesten Nachrichten" zufolge der Bürgermeister von Straubing, der mit dem Gemeindeblätter zwei Einbrecher festzunehmen versucht, sowie ein gewisser Knittel, der mit einem Skelett ebenfalls die Einbrecher suchte, erschossen. Die eine Partei hat die andere für die gesuchten Einbrecher gehalten.

### Luftschiffahrt.

Bürlach, 10. d. Der Ballon "Cognac" hat in schwindiger Fahrt die Alpen in der Linie Linz-Mosau überflogen. Im Norden und Süden reichte das Nebelmeer bis zu 2000 Meter Höhe heran. Aus ihm tauchte die gesamte winterliche Alpenwelt vom Monte Viso bis Ammello empor.

### Rationales Arbeitsamt.

Am 1. November 1909 wurde gesucht: 1 Bäder, 1 Installateur, 1 Knecht (der melden kann), 2 Knechte aus Land, 1 Maurer, 1 Mäurer, 1 Müller, 1 Offizierschreiber, 1 Sattler-Tapezierer, 1 Sattler (Militärartillerie), 1 Schlosser, 1 Bau-Schreiner, 1 Schuhmacher, 2 Spengler, 2 Steinlopser, 1 Tapezierer, 1 Wagner.

Auf Weibrachten: 3 Knechte (aus Land), 5 Knechte (aus Land), 4 Knechte, die melden können, 2 Untermesser, 6 Mäurer, 1 Säger (verheirateter).

Stellen suchen: 8 Ausläufer und Hilfsbüchsen, 1 Baumzüchter, 5 Bäder, 2 Bürokluppen, 2 Elendreicher, 14 Erbarbeiter und Handlanger, 1 Gipfel, 3 Haushälter, 2 Hausbauer, 2 Häuser-Hilfsbüchsen, 4 Käfer, 2 Käfer, 2 Köche, 4 Knechte aus Land, 1 Knecht, 1 Knecht, 2 Käfer, 2 Maler, 2 Maschinenschlosser, 6 Magaziner, 4 Mäurer, 2 Weinhändler, 1 Mäger, 2 Offizierschreiber, 4 Portiers (2 Untermesser), 1 Schmid (Beischlag), 2 Schmiede (Neuer), 1 Sattler-Tapezierer, 2 Säger, 2 Wagner, 2 Zimmermeister.

Auf Weihnachten: 2 Käfer (aus Land), 2 Knechte (aus Land), 3 Knechte, die melden können, 3 Obermesser

## Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuhelten in schwarz, weiss oder farbig:  
Etoffeline, Cachemire, Shantung, Duchesse, Crêpe de Chine, Cotellé, Messoline, Mousseline, 120 cm breit, von Fr. 1.15 an per Meter, Samt und Peluche für Kleider und Mützen etc. sowie gestickte Blousen und Röcken in Batist, Wolle, Leinen und Seide.

Wir verkaufen nur garantirte solide Seidenstoffe direkt an Private portofrei in die Wohnung.

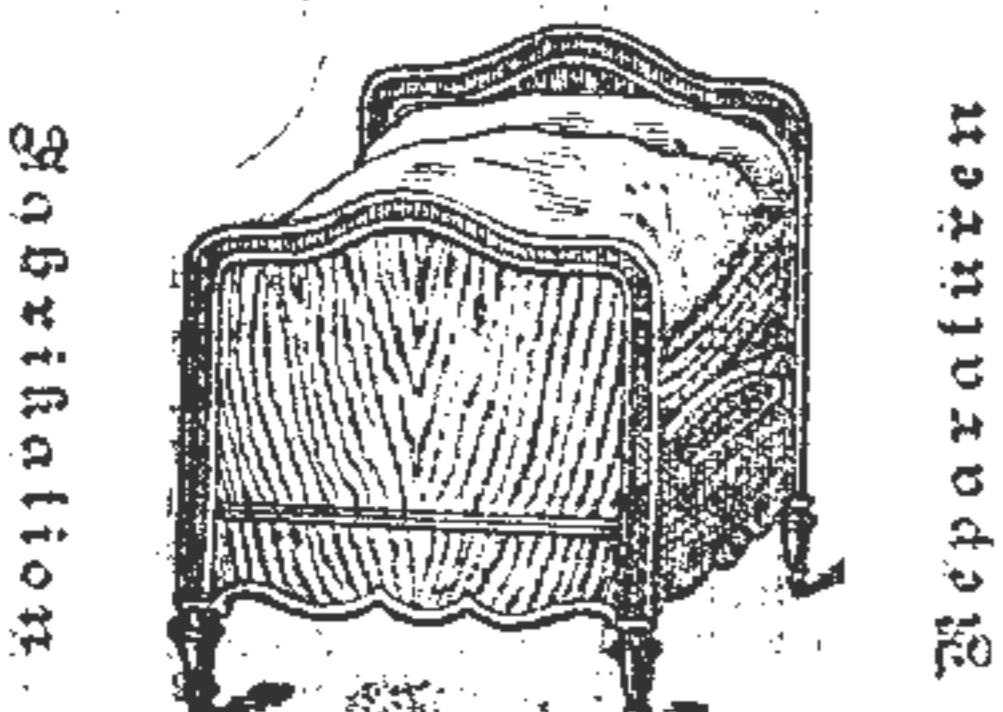
**Schweizer & Co., Luzern K 58.**

Seidenstoff-Export

1910

## Möbelhallen, Freiburg

An den großen Namen und Alpenstraße



Sehr graue Auswahl in Möbeln jeder Art: Komplexe Betten, Divans, Kanapees, Lehnsessel, Sessel, Bilder, Spiegel, Bilderrahmen. Stoffe für Möbel, zwilich für Store und Matratzen. Nachstühler, Pferdehaare, Wolle, Federn, Planusfedern, etc.

1640

J. Schwab.

## Baek- und Dörrosen

eigenes System der Kochherdfabrik Bähringia A. G. in Freiburg, ist bei Schmid Baur und Cie., Eisenhandlung, in Freiburg, ausgestellt.

Bevor Sie einen Baek-Dien laufen, wollen Sie sich von den Vorfahren dieser neuen Konstruktion überzeugen.

1452

## Herren-Anzüge und -Leberzicher

von Fr. 35.— bis 85.—

Verkauf mit Saedelbewilligung  
Auswahlhandlungen

A. David & Cie.

Neuengasse 41, Bern.

Markt-Sonntag und Montag, den 14. und 15. November 1909

## Flobertschießen im Sahlly

mit Musikunterhaltung

Gebensatz 250 Franken in bar

Ersier Preis 10 Fr.

Die ersten Preise erhalten Kränze; 2 Lorbeer und 2 Eichen

Bei Regenwetter gut gedeckter Stand.

Es lädt freundlich ein

Der Wirt.

1652 Das Komitee.

## Wein — Rotwein

(Naturwein coupiert mit Trockenbeertwein)  
per 100 Liter à Fr. 27.— die 100 Lt.  
umfrankiert ab Station Murten, gegen Nachnahme.  
Gässer zur Verfestigung. Chemisch untersucht. Muster gratis u. franco

Oscar ROGGEN, Murten

221

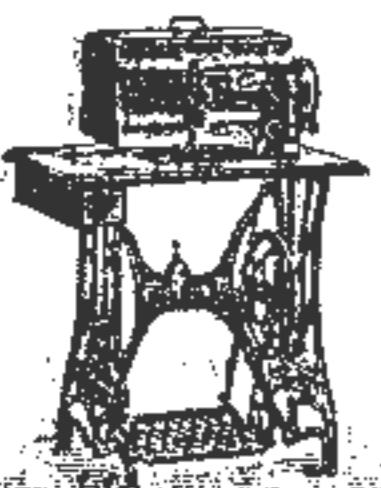
Montag, den 15. November

## Tannenkarret in der Pinte zu Niedermühren

Freundliche Einladung

1652

Boulausen, Wirt.



Wertheim Nähmaschinen

sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. Lang-

schiff, Schwingschiff, Benzinpumpen.

1659

Strickmaschinen  
Katalog gratis. — Güntiger Zahlungswille.  
Reparaturen aller Systeme pronto und billig.  
C. Kübler-Müller,  
Murten und Burgdorf.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

## Gänsekopfset mit Musikunterhaltung

in der Wirtschaft Plasselb

Freundlich lädt ein

1663 Der Wirt.

## Holzsteigerung

Mittwoch, den 17. November, im Spezial-Hofbühl, Uhr 22. Dosen-Sägem- und Brandholz 8 Pfaster. Zusammenkunft auf dem 100jährigen Festtag um 11 Uhr. 1651

## Wolle-Austausch

Das Hans

**A. NORDMANN**

unter in der Lenzengasse  
vertauschbare Landwolle  
zu den höchsten Tagessäulen  
gegen jegliche Art Waren.

## Zu verpachten

auf Fastnacht 1910 das: die Adele  
Düster gehörige Wohnhaus mit Stall nicht  
mit 1/4 Dutzend guten Land. 1650  
Zur Belebung wende man sich  
an den Vogt Joz. Schmauder, Berg-

## Steigerung

Donnerstag, den 16. November,  
um 1 Uhr nachmittags, wie Wirt  
Franz Anna Krattiger, in  
Lütisburg, folgendes öffentlich ver-  
steigern lassen:

2 trächtige Kühe, 1 Wagen, 1 Gaule-  
laken, 1 Handkarren, 1 Hölzlermühle,

1 Dreschmaschine, etwas Holzholz u. so;

ein Quantum Kartoffeln sowie sämt-  
liche Heu, Stroh und Stroh zum Ab-  
führen. 1653

Es lädt freundlich ein

Die Versteigererin.

## Steigerung

Der Unterzeichnete wird am Dien-  
tag, den 16. November, 1 Uhr  
nachmittags, in Brüggen, bei Tannen-  
linen, an einer Steigerung bringen:

3 Kühe, wovon 2 trächtige, 1 trächtige  
Stute, 14 Schweine, 40 Hühner,

2 Brückentragen, 1 Hölzlermühle,

1 Küchenapfel, 1 Fruchtkasten und  
verschiedene Getreidesachen, 350 Zentner

Heu und Stroh, ein Quantum Löben  
u. s. w. Güntige Zahlungsbedingungen.

1653 Der Steigerer: F. Kottly.

## Zu verkaufen

in Voll ein schönes

## Heimwesen

von 55. Dachstetten an einem Stück,  
prächtiger Garten, Obstgarten, Gebäude  
in neuem Zustande, eindrückliches Objekt,  
unvergleichbarer Brunnen.

Sie zu wenden an Joseph Bas-  
quier, Notar, in Sol.

1671

## Biscuits

Die Auswahl bester schweizer, französischer und  
englischer Biscuits und Keksen ist denkbar geziest,  
und bei dem grossen Absatz sind sie immer frisch.

"Merkur"  
Schweizer Chocoladen  
& Colonialhaus

## Bieh- und Fahrhabesteigerung

Infolge Biehauktione Wohl Wälter Joz. Pätscher in Ettenwil, St. Ulrich

Mittwoch, den 16. November, öffentlich versteigern: sämliche zur Landwirtschaft gehörige Inventar, wie: sämliche Mähdnen, Wagen, Schlitten, Pferdegeschirre und viel anderes mehr.

Abwege: 8 gute Zugpferde, 21 Stück Bieh, worunter 16 guterforges

Wilschüe, großfrösche und neuwollig; 8 Kinder verschieden Alters, gut ver-  
sorgtes Milch- und Brotwisch; vier große Faselschweine. Ferner zins 12,000 Fr.  
Heu und Stroh, auf dem Platz zu verzehren. 1659

Es lädt freundlich ein

1668

Franz Horz, Wirtin.

Sonntag und Montag, den 14. und 15. November

## Ausknöpfchette mit Musikunterhaltung

in Flammatt

Freundlich lädt ein

1668

Brügger, Elgentümer.

## Musikunterhaltung

in der Wirtschaft „zum Sternen“ in Heitenried

Wozu freundlich einlädt

1666

Brügger, Elgentümer.

## Musikunterhaltung

am Martinssonntag

in der Wirtschaft zu Mühlthal

und am Martinismontag

1669

Wächter-Pfeibacher.

## Druckarbeiten

in Buch- und Steindruck jeder Art

liefern unter Zusicherung schnellster Bedienung und zu den billigsten

Preisen:

J. Jendly, Buch- und Steindruckerei

1553 Zimmerleuten-Gäzchen (Bluelle du Rhone).

## Schühergesellschaft Schmitter-Würmewyl

## Flobertschießen

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

in Mühlthal

Alle Schüherfreunde werden dazu freundlich eingeladen.

Preise in bar.

1670

## Auch die billigste Sorte „MERKUR“-Kaffee

ist noch kraftig und reinschmeckend. Wir legen bei der Auswahl unserer Kaffees den grosssten Wert auf feinste Qualitäten und grosse Ergiebigkeit, sodass die „Merkur“-Kaffees am vorteilhaftesten im Gebrauch sind.

Wir führen Sorten: roh von Fr. —.70 bis Fr. 1.60 per 1/4 kg.

Trisch geröstet von Fr. —.80 bis Fr. 2.50 per 1/4 kg.

Verlangen Sie unsere Preisliste gratis in unserer Filiale!

Der Kaffee wird auf Wunsch gratis gemacht, 5 % Rabatt.

„MERKUR“ Kaffee-Spezial-Geschäft Centrale Bern: Schanzenstr. 6 über 80 Filialen in der Schweiz

## Wieder-Eröffnung des Geschäftes Franz Guidi

Freiburg: Hüter St. Gallusstr. 121: Telefon

Spezerei — Wolle und Baumwolle — Filz

Wieder zu haben

Cognac, Kartoffelschnaps, Tröber, Rum us.

Spezialitäten von: Olivenöl, Maschinenoil und Ketten us.

Ablage von: Wolle, Flachs und Hanfspinnewei.

## Für die Herbstsaaten

## Knochenmehl

reines, Nr. 5

entfeistes, Nr. 2

gedämpftes, Nr. 4

In sehr billigen Preisen.

1473

Chem. Düngersfabrik, Freiburg.

1473

Chem. Düngersfabrik, Freiburg.</p